

Kunst zum Riechen und Anfassen

Öschelbronn: Bilder von Sonja Schulz im visuellen Spannungsfeld aus Materie und Antimaterie

Rot als die Farbe des Blutes und zugleich die dynamischste aller Farben. Gelb als die Farbe der Fantasie und somit geistiger Vitalität. Orange, die Farbe der Wandlung und dadurch des Mutes. Braun die Farbe von Mutter Erde schlechthin. Dies sind die Farben, die in den Acrylbildern der Jettinger Künstlerin Sonja Schulz den Ton angeben. Und mittels der uralten Technik der Wachsmalerei werden nicht nur der visuelle, sondern der haptische und der olfaktorische Sinn angesprochen.

VON RÜDIGER SCHWARZ

Dank der Jettinger Acryl- und Wachsmalerin Sonja Schulz verwandeln sich die Räume der Öschelbronner Kanzlei Dolde in eine künstlerische Alchemistenküche, in der die verschiedensten Techniken sowie mannigfaches Material synthetisiert werden. Oder aber ganz modern gesehen: in einen Teilchenbeschleuniger aus Farbe sowie diversen anderen Substanzen. Unter Letztere fallen unter anderem Teer, Asche, Sand, Papier aus aller Herren Länder und geschmolzenes Bienenwachs, in das Farbpigmente eingebracht sind. Denn die Jettingerin hat für sich vor fünf Jahren die in der griechisch-römischen Antike weit verbreitete Maltechnik der Enkaustik entdeckt.

Anregungen holte sie sich bei Heide Lecejewski in der Akademie Schloss Rotenfels. Da die Künstlerin „mit Blümchen nicht viel am Hut hat“, war früh klar, dass der eigene künstlerische Weg die Pfade der abstrakten Malerei betreten wird. Wie viele abstrakt malenden Künstler stand die Malerin eine gewisse Zeit ihres Schaffens unter dem Einfluss des Masterminds der Farbfeldmalerei, Mark Rothko. „Früher habe ich nur Farbfelder gemalt. Doch kam immer mehr mein eigener Stil zutage“, erinnert sie sich. So sind mittlerweile die viereckigen Formen runderen, geschwungeneren und weicheren Linien gewichen. Doch eine Forderung des großen amerikanisch-lettischen Meisters erfüllt die Künstlerin, ohne sie zum Dogma genommen zu haben, ganz aus ihrem eigenen Stil heraus: „Bilder müssen geheimnisvoll sein.“

Beim Betrachten von Sonja Schulz' Werken wird sehr schnell klar, dass man sich davon verabschieden sollte, noch Gegenständliches sehen zu wollen. Einfach um seine Sinne ganz dem magisch-geheimnis-

vollen Sog ihrer Bilder zu öffnen und sich ihm zu überantworten. So kann der Betrachter Teil werden von der Geburt ganz neuer geistiger sowie emotionaler Galaxien. Kommt es einem auch so vor, als wohne man einem Urknall aus Farbe bei, so wird dieser jedoch durch den disziplinierten Einsatz der verschiedensten Techniken erzielt. Beispielsweise sogenannter Schichtenmalerei: „Bis zu 20 Schichten an der Zahl. Somit sitze ich an großformatigen Werken bis zu zwei Monate“, gibt Schulz Einblicke in ihren Schaffensprozess. Des Weiteren verschiedenste Spachtel- und Collagetechniken, die vor allem auch Schriftzeichen in die Bilder einwebt.

Vielleicht stehen zwei „Symbole“ sinnbildlich für die Kunst von Sonja Schulz. Auf zwei Werken ist gleich einer dynami-

sehen Fusion aus Kalligrafie und Graffiti eine Art Globus auszumachen. Doch eingebettet in einen eruptiven Farbdschungel, der über zahlreiche Schichten in die Tiefe führt, wird der Betrachter darauf gestoßen, was im Verborgenen und doch als Urgrund des Sichtbaren wirkt: nämlich Atome. Im Falle der bildenden Kunst „Farbatome“ als Wesen der gegenständlichen Natur. Fast wird der Eindruck erzeugt, als wohne man der Übersetzung von Heisenbergs Quantenphysik im Medium der Farbe bei. Und so öffnen sich immer wieder die Pforten ins Reich der Metaphysik.

Woraus dieses sich speist, offenbart ein Diptychon, auf dem ein Füllhorn erahnt werden kann. Dieses Sinnbild für Fruchtbarkeit und Reichtum entsteht durch vitale sowie kräftige Pinselstriche. Denn die

„ Bilder müssen geheimnisvoll sein „

Sonja Schulz



Die Jettingerin Sonja Schulz verwandelt die Räume in eine künstlerische Alchemistenküche
GB-Foto: Holom